

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Sammelnummer für sämtliche Telefonanschlüsse: 25 241. Nachtschlus: 20 011.

Anzeigen-Preise  
Annahme von Anzeigen bis nachm. 5 Uhr, Sonntags nur Vormittags bis 11 Uhr. Die einseitige Seite (einschl. 8 Zeilen) 20 Pf., die zweiseitige Seite auf 20 Pf., die dreiseitige Seite auf 30 Pf., die viertseitige Seite auf 40 Pf. — Anzeigen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen erhöhte Preise. — Zusätzliche Aufträge nur gegen Vorauszahlung. Jedes Blatt 10 Pf.

Begründer: Heinrich...  
Redaktion: Dresden...  
Verlag: Leipzig & Reichardt...

**Cornpflaster**  
besiegt Hühneraugen und Hornhaut 50 Pf.  
Versand nach auswärts.  
Königl. Hofapotheke, Dresden-A., Georgentor.

Die „Dresdner Nachrichten“ bezieht man in  
**Radeberg täglich 2 mal**  
für monatlich Mark 1,—, vierteljährlich Mark 3,—  
durch Frau verw. Wiedemann, Papierhandlung, Dresdner Str. 35.

**Photogr. Apparate**  
als Feldpostbrief 500 gr  
von Mark 45,— an. Sorgfältigste Verpackung.  
Königl. und Prinzl. Hoflieferant,  
**Carl Plaul**, Dresden-A., Wallstr. 25.

**Lederwaren - Reise-Artikel** • **Adolf Näter** Größtes Lederwaren-Spezialgeschäft  
26 Prager Strasse 26.

## Räumung der italienischen Sturmstellungen vor Görz.

Erfolgreiche Vorstöße der Italiener bei Sdrauffina und Vermigliano. — Russische Schuppen bei Ramionka-Strumilowa und an der bekarabischen Grenze. — Der Unterseekrieg. — Die englischen Gesamtverluste. — Die Stimmung in Italien.

### Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Am 29. Juli 1915

**Russischer Kriegshauptlag.**  
An der Grenze zwischen der Bukowina und Bessarabien überfielen kroatische Landwehr und ungarischer Landsturm eine stark ausgebaute russische Stellung. Der Feind wurde vollständig überrannt und flüchtete nach einem blutigen Handgemenge, das ihm 170 Tote kostete, aus seinen Verschanzungen.

Deftlich Ramionka — Strumilowa nahmen unsere Truppen einen Oberstleutnant, sieben Offiziere und 600 Mann gefangen.

Bei Sokal wurden erneut heftige Angriffe des Gegners zurückgewiesen.

Sonst ist die Lage an der Nordostfront unverändert.

### Italienischer Kriegshauptlag.

An der kaiserkundlichen Front unternahmen die Italiener nur am Plateaurande bei Sdrauffina und bei Vermigliano erfolglose Vorstöße. Im Borsfelde des Brückenkopfes von Görz räumte der Gegner seine Sturmstellungen und ging in jene Linien zurück, die er vor der Schlacht inne hatte.

An der Kärntner Grenze Artilleriekämpfe und Geplänkel. Im Tiroler Grenzgebiet wurde ein feindliches Bataillon bei Marce im Ostfale zurückgeworfen, eine italienische Kompanie im Gebiete der Tofana zerstreut.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: (W. L. B.) v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

### Konfliktluft im französischen Parlament.

Die „grrande nation“ ist unzufrieden, weil der „Sieg“ immer noch auf sich warten läßt, und die Würdigung in der öffentlichen Meinung hat sich allmählich auch der parlamentarischen Kreise bemächtigt, die schon seit einiger Zeit nach einem Sündenbock suchen. Als solchen haben sie den Kriegsminister Millerand aussersehen, der für alle in der französischen Kriegsführung hervorgetretenen Mängel verantwortlich gemacht wird, als da sind: ungenügende Durchführung der Mobilisierung, Währungs- und Wirtschaft mit willkürlicher Befreiung vom Waffendienst auf der ganzen Linie, die zum Teil geradezu haarsträubenden Mängel im Sanitäts- und Verpflegungswesen, Vernachlässigung des Munitionswesens, völliges und andauerndes Versagen des Feldpostwesens u. a. Die parlamentarische Verstimmung wurde insbesondere dadurch geschürt, daß Herr Millerand sich wie ein wackelnder Diktator gebürdete und gar nicht daran dachte, den Kommissionen des Parlaments den zugefügten Einblick in die Verwendung der bewilligten umfangreichen Kriegskredite zu gewähren. So oft von parlamentarischer Seite hierzu ein Versuch gemacht wurde, schlugen die Beamten Millerands den Abgeordneten die Tür vor der Nase zu und benahmten sich so unhöflich und abweisend wie nur möglich. Da sich endlich der Linken der Geduldssaden und sie beschloß im Einvernehmen mit den Sozialisten, Herrn Millerand energisch auf den Leib zu rücken. Das geschah zunächst im Anfang dieses Monats gleichzeitig in der Kammer und im Senat in erregten Debatten, in denen sich der allgemeine Groll gegen den Kriegsminister dermaßen heftig entlud, daß sein Rücktritt unvermeidlich gewesen wäre, wenn nicht auf Verleihen des „Spießbürgers“ Poincaré das gesamte Ministerium mit dem „arthenwahnwichtigen Zwerg“ Delcassé und dem „ewig schwadronierenden“ Viviani — lauter von den Radikalen erfundene Bezeichnungen — für Millerand eingesetzt wäre und ihn gedeckt hätte. Den Sturz des Gesamtministeriums glaubte die bürgerliche republikanische Linke nicht riskieren zu können, und so gab sie noch einmal klein bei. In den letzten Tagen aber ist ein neuer Vorstoß gegen Millerand unternommen worden durch die Bildung eines gemeinsamen Ausschusses sämtlicher Fraktionen der Linken, der „im Namen der republikanischen Mehrheit der Kammer die nötigen Maßnahmen ergreifen soll, um die Kontrolle über die Regierung endlich in die Tat umzusetzen“.

Somit schien alles zum Sturz Millerands abermals wohl vorbereitet, als plötzlich die Sozialisten dem Vorgehen des gemeinsamen Ausschusses der Linken ein ganz verändertes Gesicht gaben. Sie beantragten nämlich, auch die Rechte zur Durchführung der parlamentarischen Kontrolle mit heranzuziehen, um dadurch dem Kontrollausschuss den parteipolitischen Charakter zu nehmen und ihn zu einem allgemeinen parlamentarischen zu machen. Die Folge davon würde sein, daß ein Tadelvotum nicht die Bedeutung einer Mißtrauenskundgebung der Linken gegen Millerand persönlich hätte, sondern als Ausdruck der Unzufriedenheit des gesamten Parlaments mit der Regierung überhaupt erschiene. Die Sozialisten hätten dann ihren Zweck, den Sturz des Kabinetts Viviani, erreicht, ohne daß ihnen der Vorwurf gemacht werden könnte, durch einseitiges parteipolitisches Manövrier die bei Kriegsausbruch proklamierte „heilige Einigkeit“ gestört zu haben. Die republikanische Linke ist natürlich über diesen Kniff der Sozialisten entrüstet und zeigt sie des Verrats. Auch in sozialistischen Kreisen selbst regt sich gegen das Vorgehen der Kammerfraktion Widerspruch, der von dem einflussreichen Parteiführer Hervé getragen wird. Hervé ist nicht damit einverstanden, daß der Zwiespalt zwischen der republikanischen Mehrheit und Millerand seines persönlichen Charakters entkleidet und auf das ganze Kabinett übertragen wird. Er erklärt, daß der Konflikt nur durch den Rücktritt Millerands zu lösen sei, da unmöglich die republikanische Partei und die republikanische öffentliche Meinung hat seiner abhandeln könnten.

Der Kriegsminister Millerand, dessen Persönlichkeit durch diese Vorgänge in den Vordergrund des Interesses gerückt wird, ist ein vielgewandter Mann. Ursprünglich war er Sozialist und galt als eine Säule seiner Partei, der er durch Vorkühnleistung der Streikbewegungen großen Stilles und durch Förderung der Arbeiterfürsorge als Minister Vorkühnleistung leistete. Außerdem tat er sich durch sein Eintreten zugunsten des Friedens und einer deutsch-französischen Annäherung hervor. Da aber durch diese Bestrebungen sein brennender Ehrgeiz nicht befriedigt wurde, so wanderte er sich allmählich zur Rechten hinüber, wurde ein gefügiges Werkzeug des Kriegstreibers Poincaré und ließ sich von diesem zum Kriegsminister machen. Seitdem bildet Millerand eine der Hauptstützen des bössartigen Klüngels in der Regierung der dritten Republik, dessen gemeinschaftliches Wirken durch den belgischen Gesandten in Paris Baron Guillaume am 16. Januar 1914 in einem Bericht an die Präfektur Regierung mit folgenden vernichtenden Worten gekennzeichnet worden ist: „Poincaré, Delcassé, Millerand und ihre Freunde haben die nationalisierende und chauvinistische Politik, deren Wiedererleben wir festgelegt haben, eingeleitet und verfolgt. Sie ist eine Gefahr für Europa und für Belgien.“ Millerand ist also nicht der allein Schuldige, und es wäre weniger als halbe Arbeit, wenn nur er aus der Regierung entfernt würde. Die Sozialisten wollen aber ganze Arbeit machen und deshalb das Kabinett Viviani, das Poincaré und seinen lichtscheuen Plänen mit ihrem republik. und parlamentarischen Einverständnis seinen Rückhalt gibt, überhaupt beseitigen. Für uns liegt die Bedeutung dieser Millerandkrise darin, daß sie die Risse und Sprünge im Gebäude des Poincaréschen Regierungssystems deutlich offenbart. Es knistert im Gebälk der Poincaréschen Republik, und diese „Sprache der Wände“, wie die Baumeister sagen, kündigt den kommenden Zusammenbruch an. Wer leben wird, wird sehen!

### Der Unterseekrieg.

b. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet unter dem 28. aus London, daß in den letzten 24 Stunden zehn englische Fischerboote durch deutsche Unterseeboote versenkt wurden. Sie wurden sämtlich beschossen, aber es scheinen keine Menschenleben dabei verlorengegangen zu sein. Außerdem wurden ein dänischer, ein schwedischer und vier norwegische Dampfer versenkt.

### Die englischen Gesamtverluste.

b. Die Gesamtverluste der englischen Streitkräfte verteilen sich wie folgt: Marine bis 24. Juli: 515 Offiziere, 8491 Mannschaften, Streitkräfte in Frankreich bis 16. Juli: 11 254 Offiziere und 255 640 Mannschaften, in den Dardanellen einschließlich Marine: 224 Offiziere und 47 004 Mannschaften, in Deutsch-Südwestafrika:

415 Offiziere und 5333 Mannschaften, zusammen 14 428 Offiziere und 318 567 Mannschaften.

### Die angebliche einzige Schmach der englischen Flotte.

Der Erzbischof von York, der der englischen Flotte einen zweiwöchigen Besuch abgeleistet hatte, sagte in einem langen Stimmungsbericht darüber: Die einzige Schmach der Flotte ist, den deutschen Schiffen zu begegnen und sie zu versenken. Aber Monat um Monat vergeht und die deutschen Schiffe nehmen die Deutschlandflotte nicht an. (W. L. B.) — Die „Herausforderung“ der englischen Flotte besteht darin, daß sie sich täglich in dem Schutze des Hafens hält und jeder Begegnung mit deutschen Schiffen aus dem Wege geht.

### Im englischen Unterhause.

fürte Asquith aus: Die Meere seien frei. Großbritannien erhalte Lebensmittel. Gutes Rohmaterial frömt in derselben Maße und mit derselben Freiheit und, wenn man aus den Verfeinerungsstufen Schlüsse ziehen dürfe, mit ebensowenig ernstlichem Mißtrauen, wie in Friedenszeiten. Die Rekrutierung gehe unvermindert vorwärts. Der Zustand sei höchst befriedigend. Die letzten Berichte gehörten zu den besten, die seit langer Zeit eingelaufen seien. (Beifall.) Lloyd George, dem geschulte Ratgeber beistanden, habe die industrielle Produktion der für eine kräftige Fortführung des Krieges notwendigen Dinge auf einer Grundlage organisiert, wie man sie nie erträumt hätte, und die den Bedürfnissen Großbritanniens reichlich genügen würde. Aber das Land müsse bevor gewart werden, zu glauben, daß es seine nationale Pflicht schon erfüllt habe, wenn die Armee genug Munition bekommen und die verschiedenen Industrien, die Munition herstellen, genug Leute hätten. Großbritannien solle nicht nur die Aufgabe zu, die Freiheit der Meere zu erhalten, um Großbritannien hinausgerückte Soldaten auf die Schlachtfelder zu senden, sondern auch zu einem großen Teile die Kriegsführung zu finanzieren. Wir könnten das nicht leisten, ohne alle unsere Industrien zu organisieren. Asquith betonte die Notwendigkeit, den Goldzufluß zu vermehren, um die Zahlungen nach dem Auslande leisten zu können. Er vermaß die Lage mit der im vorigen Jahre. Gebe es eine größere Verleumdung als die, daß die Nation im Mutterlande und über See sich ihrer großen Aufgabe nicht gewachsen gezeigt hätte? Eine noch größere Verleumdung wäre es, zu behaupten, daß die tapferen Verbündeten den Anteil Großbritanniens an dem schließlichen Triumph nicht würdigten. Der Premierminister schloß: Laßt uns mit derselben Energie und Entschlossenheit, die uns während der letzten zwölf Monate befehle, hartnäckig auf den unausbleiblichen siegreichen Ausgang hinarbeiten. (Lebhafte Beifall.) — Lloyd George sagte über die vom neuen Munitionswesen geleistete Arbeit, es seien in verschiedenen Teilen des Landes 16 nationale Fabriken unter Aufsicht der Regierung errichtet worden. Sie würden die Erzeugung von Granaten außerordentlich vermehren. In Belgien, die er in Frankreich mit dem französischen Munitionswesen gehabt habe, seien die Erfahrungen, die man in beiden Ländern gesammelt hätte, verglichen worden. Man habe beschlossen, ein neues großes Programm durchzuführen, das bedeutende Anforderungen an die technischen Hilfsquellen des Landes stellen werde. Um diesen neuen Anforderungen zu genügen, wird es nötig sein, noch zehn nationale Werkstätten unter Aufsicht der Regierung zu errichten. Lloyd George spricht die Erwartung aus, daß in wenigen Wochen, gewiss aber in wenigen Monaten, diese Werkstätten fertig sein und Großbritannien instand setzen würden, seine Deere so auszurüsten, daß auch die besten Deere in Europa nicht besser ausgerüstet sein könnten. (W. L. B.)

### Aus dem Oberhause.

In der Oberhausauskunft am 27. Juli sagte Lord Newton: Da das Parlament beschlossen hätte, die Angehörigen verheirateter Soldaten ungewöhnlich freigebig zu bedenken, so habe die Werbung besonders auf den Eintritt verheirateter Männer in die Armee gewirkt. Unverheiratete Soldaten würden dadurch veranlaßt, zu heiraten. Die Kosten für die Unterhaltung der Armee würden so sehr gesteigert. Es sei unloslich, wenn die Gesetzgeber, die diese Bestimmungen beschlossen hätten, jetzt über Verschwendung durch die Regierung klagen. (W. L. B.)

### Die „Times“ gegen die englische Regierung.

b. Die „Times“ bringen in einem Leitartikel eine Rede des berühmten Lord Chatham, worin er im September 1777 der von der Regierung vorgeschlagenen Vertagung des Parlaments auf sechs Wochen entgegentrat. Damals stand England in einer ähnlichen Krise wie jetzt, denn die Bourbonenmonarchie bedrohte nach der Schlacht bei Saratoga über England herzufallen. Die damaligen Minister nahmen die fürchterliche Bedrohung Englands ebenso leichtfertig wie jetzt, wo sie wiederum das Parlament nach Hause schicken wollen, während die bedeutsamsten Fragen der Lösung harren. Das Versagen des neuen Munitionsgesetzes bei dem letzten Streik spränge allen in die Augen. Es müsse durchgeföhrt werden. Das Problem der Nahrungsergänzung des Volkes sei von äußerster Dringlichkeit.

ERB Pfunds Yoghurt!









Den Heldentod fürs Vaterland fand unser lieber, guter Gatte, Sohn und Bruder

Herr Fabrikbesitzer Friedrich Louis Herrmann,

Leutnant d. Res. i. d. Res.-Pionier-Komp. 53, Inhaber des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse und Ritter des Albrechtsordens II. Klasse mit Schwertern.

Dresden, Zwickauer Strasse 33.

In tiefster Trauer

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend mittag 12 Uhr von der Aufbahrungshalle des Trinitatis-Friedhofes aus statt. Zugesandte Blumenspenden nach der Halle erbeten. Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt.

Gestern abend 8 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden im 64. Lebensjahre mein in unenbllicher Liebe und Güte treuzorgender Gatte, mein guter Pflegevater, unser lieber Onkel und Schwager

Herr Ernst Otto Stadtmann,

priv. Kaufmann.

In tiefem Schmerz

Hedwig Stadtmann geb. Wermann, Hertha Barthel, Max Barthel,

im Namen sämtlicher Hinterbliebenen.

Dresden, 29. Juli 1915. Ratschetenstraße 3.

Die Einäscherung im Krematorium zu Tolkewitz erfolgt Sonnabend den 31. Juli nachmittags 1/3 Uhr.

Hierdurch die schmerzliche Nachricht, daß gestern nachmittag 2 Uhr unser treuzorgender, guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwiegerjohn und Schwager

Herr Vöttchermeister

Hermann Knötzsch

im 53. Lebensjahre nach langen schweren Leiden sanft verschieden ist.

In tiefer Trauer

Hedwig Knötzsch

im Namen aller Hinterbliebenen.

Radebeul, Schildenstr. 17, den 29. Juli 1915.

Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt. Die Beerdigung findet Sonntag den 1. August nachm. 2 Uhr auf dem Radebeuler Friedhofe von der Halle aus statt.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Groß- und Schwiegervater

Karl Friedrich Enders

nach langem Leiden sanft verschieden ist. Die trauernden Hinterbliebenen

Geschwister Enders und Familie Emmrich. Marienstraße 44, part.

Die Beerdigung erfolgt Sonntag nachm. 1/3 Uhr von der Halle des Tolkewitzer Friedhofes aus.

Nach Gottes unerforschlichem Ratichluß entschlief in der Nacht zum Donnerstag nach jahrelangen schweren, mit der größten Geduld ertragenen Leiden, im festen Glauben an ihren Geliebten, meine liebe Frau, unsere gute, treuzorgende Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Emilie Henriette Göze

geb. Zscharschig

im 45. Lebensjahre. Um stilles Beileid bitten

In tiefster Trauer

Gustav Göze, Elsa Göze,

im Namen der Hinterbliebenen.

Niesä, Baugen, Dresden, Johann-Meyer-Str. 8, den 30. Juli 1915.

Die Beerdigung findet Sonntag, 1. August, nachm. 1/3 Uhr von der Halle des St.-Pauli-Friedhofes aus statt.

Kurzweilige Familiennachrichten.

Geboren: Erich Bernheims L., Chemnitz; Arnold v. Ruyphenbad (kurzeit im Felde) S., Leipzig; Rudolf Jassand (kurzeit im Felde) L., Leipzig; Curt Datsch L., Leipzig-Pötenau; Baumeister W. Wöhlus S., Niesä.

Verlobt: Hilde Rehring, Freiberg m. Oberleutnant zur See Hesse; Frieda Fröhlich, Crimmitschau m. Pflanzendirektor Fritz Züver, Gainsdorf b. Amdau (kurzeit im Felde); Maria

Verlobt: Lehrer Max Prager m. Anna Steyer, Naundorf b. Freiberg; Otto Werner m. Jenny Schleich, Baugen; Unteroffiz. Kurt Schubert m. Johanna Pötsch, Baugen; Karl Pfeiffer (kurz. b. Decer) m. Alma Fungler, Leipzig; Erich Häusler m. Anna Krula, Weichen; Otto Hofmann (kurzeit im Felde) m. Eva Dänne Kühn, Leipzig; Fritz Kimmel m. Hilde Neumeister, Leipzig-Sellerhausen; Oberlehrer Dr. G. V. Lorenz m. Elisabeth Rohde, Leipzig; Martin Matze, Berlin-Schönberg m. Gertrud Roscher, Geyersriedsdorf.

Gestorben: Anna Roth geb. Starck, 42 J., Chemnitz; Paul Beer, 16 J., Plauen; Ida Hertel geb. Gruber, 53 J., Jöhnd; Landsturmann, Kaufmann Curt Rahmka, 25 J., Marzahn-Frieden; f. Geleiter d. Bandw. Wilhelm Otto Pöschner, Steinbohr 2, Plauen; f. Christiane Mariana Kunath geb. Schilde, 57 J., Lützen b. Töbels; Wilhelmine Gutmann geb. Pöschel, Amdorf b. Großenhain; Hauptmann und Batteriechef Albrecht Schwerdtfeger, Leipzig (Grenzburg); f. Geleiter, Baumeister Richard Brand, 53 J., Leipzig-Kleinbischdorf; f. Kriegsfreiwilliger Hermann Eibrecht, 19 J., Leipzig-Kleinbischdorf; f. Leutnant Gerhard Schwarz, Leipzig; f. Holzschlöhner Georg Jungmann, Leipzig-Gohlis; f. Landwehrmann Franz Gerde, Leipzig-Anger; f. Soldat Willi Schubert, 29 J., Leipzig-Schönau; f. Pflanzendirektor Friedrich Franz Rippe, 61 J., Leipzig; Paul Herold, Tirschtow; f. Christiane verw. Wöbe geb. Böhm, Großenhain; Wundärztin Karl Traugott Schulte, 74 J., Barchwitz; Marie Anna Gatterfeld geb. Paatz, 55 J., Weichen; Anton Reichenberg, Weichen.

Mitteilungen aus den Dresdner Standesämtern.

Geboren: A. M. Hennig, Hilfsbuchhalter; f. A. Schütz, Maschinenf. f. A. E. Pöschner, Direktors; f. A. G. Raffelt, Zimmerm.; f. B. Benedikt, Schönm.; f. P. M. Ruch, Kaufm.; f. P. O. Seidel, Verfahr.-Beamter; f. A. W. Görtlich, Dreher; f. A. E. Richter, Tapezierer; f. E. A. Schleicher, Wagenbauers; f. G. Brauner, Steinhauer; f. G. O. V. Warts, Kunstmalers; f. W. Pantzer, Damenschneiders; f. E. Koniak, Straßenbahnarb.; f. E. Dertl, Schneiders; f. A. Katiolen, Schneiders; f. A. M. Schumann, Maschinenflossers; f. M. O. Simmros, Hilfsstationsschaffners; f. A. E. Koch, Kernmachers; f. J. E. M. Wühlisch, Def.-Malers; f. A. Mönch, Lehrers; f. E. W. Jacob, Radfahers; f. J. H. Jensch, Straßen-Schaffn.; f. E. D. Fischer, Tischlers; f. P. Wolf, Glaser; f. G. M. Erbe, Stukkators; f. A. P. Schimmel, Schneiders; f. A. A. Müller, Metzger; f. G. D. Rudolph, Kuchens; f. A. M. George, Reservelotomotiv; f. P. A. Seufert, Baumeisters; f. A. M. Krenz, Steinbrücker; f. A. D. Seid, Tischlers; f. O. R. Kempe, Staatsb.-Wagenf.; f. P. A. Pöcher, Polier; f. M. G. Winkler, Zimmerm.; f. E. M. Tamm, Maschin.; f. G. O. Hoffmann, Kellers; f. A. M. Eichhorn, Hilfsstationsschaffn. f. T. (Jüw.).

Angehoben: G. W. Feinze, Oberkellner m. E. T. A. Bauer; f. A. Sperling, Ratsekr. m. A. M. Carl; f. A. A. Wehlich, Geschichtschiff m. E. M. E. Thieme; f. E. J. Einfeld, Landsturmm.; f. Schüge, Bierausg. m. O. A. A. Wöhrich; f. D. Widam, Militärbot.; Dresden m. E. M. Schreier, Gehilf. b. Röhren; f. E. Dautz, Sold. b. Landw. Gärtners, Vangebrüder m. W. V. Pöndler, Dresden; f. D. P. Hausmann, Decker m. D. J. verm. König geb. Wühl.

Gestorben: f. D. M. Fischer, Hilfskass.; f. E. M. 27 J., im Paz. geb.; f. E. D. Petri, Zimmermann, Kriegsfreiw., Soldat, 19 J., im Paz. geb.; f. A. E. Schubert, Bergakadem., überabl. Oberjäger, 21 J., in franz. Gefangenst. geb.; f. M. M. Schulze geb. Gerber, Fabrikwirtsch. Bwe., 77 J.; f. E. Mier, Fabrikwirtsch., f. E. M. 21 J.; f. G. H. D. Kronhardt, Privatm., Amdau, 76 J.; f. M. E. Müller geb. Thomas, Amdau, 77 J.; f. A. A. E. Weber, Tischler, 67 J.; f. D. H. Schuber, Privatm., 63 J.; f. E. D. Schulze, Privatm., 72 J.; f. A. D. Riebling, Tischler, 73 J.; f. A. D. Riebling, Tischler, 76 J.; f. G. E. Kurzwart, Feleg.-Arb., Jäger, 19 J.; f. J. A. B. Zell, Diener, Grenad., 23 J.; f. J. E. Bly geb. Richter, Schneider, Konditor, Soldat, 25 J.; f. J. E. Bly geb. Richter, Konditor, Bwe., 46 J.; f. A. M. Sobir, Arzenalarb., 53 J.; f. J. O. Schöffers, 30 J.; f. E. M. H. Müller geb. Wehn, vorher Ott, Schlosser, 30 J.; f. E. M. H. Müller geb. Wehn, vorher Ott, Schlosser, 30 J.; f. M. J. E. Wehn geb. v. Rinnau, Regelmachers Bwe., 54 J.; f. E. D. A. Pfeiffer, Maschinenbauer, Grenad., 54 J.; f. A. E. Ruder, Rentner, 71 J.; f. A. P. D. Röhbers geb. Brandes, Privatm., 77 J.; f. A. A. Wehn, vorm. Magazinarb., 81 J.; f. A. M. Scherber, Arb., 10 J.; f. A. M. Werner, Polizeiwachmeister, 56 J.; f. E. M. Diebel geb. Ungewilb, Bahnw. Bwe., 60 J.; f. J. A. Winkler, Volkstret. a. D., 60 J.; f. E. H. Pöschel, Privats., 21 J.; f. A. Ebert, Architekt, 60 J.; f. M. A. Thöner geb. Schumann, Markt. Bwe., 68 J.; f. P. O. Riebling, Tischlers, 2 J.; f. G. M. Richter, Bauhilfsarbeiter, 20 J.; f. A. M. 27 J., in franz. Gefangenst. geb.; f. A. D. Vortü, Bankbeamter, Soldat, 24 J.; f. G. E. verm. Wäntler verm. gem. Wagner geb. Scholze, Rentner, 55 J.; f. D. H. Rezek, Staatsb.-Wagenf., 5 (totarb.); f. M. M. Schütz geb. Pöschel, Ratsherr, 82 J.

Besorgung aller das Beerdigungswesen u. die Feuerbestattung betreffenden Angelegenheiten. Ueberführungen nach und von auswärts, insbesondere aus dem Felde, Lazaretten, Krankenhäusern usw.

PIETÄT

Gewissenhafte u. würdige Ausführung zu billigsten Preisen.

Eigene Sarg- und Urnenfabrik.

Bestellung der Bezirks-Heimbürgin. Man vergleiche die Gebührensätze.

Trauerwaren-Lager. Sparkasse für Beerdigungen und Feuerbestattungen.

HEIMKEHR

Annahme in unseren Geschäftsstellen: Am See 26, Fernruf: 20157 und 20158, Bautzner Strasse 37, Fernruf: 25091. Telegramm-Adresse: Pietät Dresden. Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Concordia

Neue Dresdner Beerdigungs-Anstalt



G. m. b. H. übernimmt

Beerdigungen, Ueberführungen, Feuerbestattungen

in jeder gewünscht. Ausführung auch aus allen Krankenhäusern, Pflegeanstalten und Klänken.

Geschäftsstellen: Dippoldswaldauerplatz Ecke Marienstrasse 50. Fernspr. 18514. Obergraben 19. Fernspr. 13968. Sparkasse für Erd- und Feuerbestattungen.

Kirchen-Nachrichten.

Schwagoge. Heute Freitag abends 7 Uhr mit Antrage: Rabbiner Dr. Klein. Sonnabend vorm. 8.30 Uhr; nachm. 4 Uhr; abends 8.45 Uhr. -- Moensiege früh 7 Uhr; abends 7 Uhr. Sonntag vorm. 11.15 Uhr zum Jahrestag des Anlegens: Dank- und Segensgottesdienst. Predigt: Rabbiner Prof. Dr. Winter.

Kriegs-Zagebuch

der „Dresdner Nachrichten“ in Monatsheften zum Preise von 10 Pf. (Zufendung des Heftes durch die Post als Druckgabe gegen vorherige Einleitung von 15 Pf., unter Vorausnahme 35 Pf. einm. Porto oder von 1 M. 50 Pf. für 10 fortlaufende Monatshefte.)

Verloren gefunden

Polizeiliches Bundesamt, Schiebaue 7, I

Eingeliefert:

Größerer Wack, resp. Hofhund (schwarze Decke, Brust u. Vorderbeine grau meliert). Ruhl des Neuen Dresdner Tierchutz-Vereins, Gödlicher Straße 19. Tel. 19016.

914, 209 -Dresdner Nachrichten- Freitag, 30. Juli 1915 Seite 7



# Deutschmeister-Kakao mit wertvollen Silberprämien. ■ ■ ■

## Petzold & Aulhorn A.-G., Dresden.

### Vertliches und Gächfisches.

#### Allerhand Geschmackslofigkeiten aus der Kriegszeit.

Als vor nunmehr Jahresfrist der eiserne Ruf der Kriegstrompete über die deutsche Lande scholl, da braute es gewaltig auf in der deutschen Volksseele. Was ungelohnt war an dem Baume unseres Volkstums, wurde im Wettersturm fortgesetzt, was verdorrt erschieden und abgetorben, keimte neu und erstarrte zu einem grünenden, blühenden Spross. Die große Zeit — so hören wir es wohl gern — fand in all und jedem bei uns ein großes Geschick. . . .

Der Landesverein Sächsischer Heimatschutz, der ja in der verhältnismäßig kurzen Zeit seines Bestehens schon eine so segensreiche Tätigkeit in der Bekämpfung der Geschmackslofigkeit und der Förderung der Vertarbeit entfalten konnte, hat sich nun ein neues Verdienst erworben mit der kleinen, aber sehr lehrreichen Ausstellung von Kriegsgeschmackslofigkeiten, die der überaus rühmliche Vorsitzende Professor Seyffert jetzt im Sitzungssaal des Vereins, Schickgasse 24, I., der Öffentlichkeit zugänglich macht.

Die Ausstellung zeigt die verschiedensten Gegenstände, die als Schmackslofigkeiten in der Kriegszeit entstanden sind. Man schaudert ordentlich, des Kriegers Ehrengewand von gedankenloser Hand unter Asche begraben. Wegen der Verwendung des Eisernen Kreuzes in gewissen Fällen als Schmackslofigkeit ließe sich nichts sagen, wenn man es nur in ornamentalen Formen behandelt hätte; hier aber sieht man das Kreuz überall mit dem größten Naturalismus wiedergegeben.

wieher Hängebrücke oder Schandau darauf gepappt. Und aus dieser Pseudogranate mit Ansicht sprichende Blumen. Das Unglaubliche an Geschmackslofigkeit hat sich diese Kriegsandenken-Industrie in der Abteilung Hirschkorn gelehrt. Das man das Bild unseres Hirschkorn auf Kadmium, Sardinienbischepackungen, Taschenspiegeln und Zigarrentüten anbringt, ist noch harmlos. Schlimmer ist schon die Verbindung des genialen Führers mit einer Nischenale oder Blumenwase, sei es nun, daß er in Generalfeldmarschalls-Uniform die traurigen Ueberreste einer Schwappenzigarre bewacht oder — ausgerechnet auf einem Stedenpferd und mit dem Papierhelm auf dem Kopfe — als schmuckslofiger Werk einer fischigen Wase dient. Was soll man aber dazu sagen, daß Hirschkorn Porträt auch dazu herhalten muß, um Handtucher, ja sogar Scheuerlappen zu zieren. Auch eine Art, die Erinnerung an die große Zeit und unsere Helden zu bewahren. . . .

Auch auf anderen Gebieten wuchert der Ritz in äppiger Blüte. Man sehe sich nur einmal die vielen Erinnerungs- und Nachrufblätter für gefallene Krieger an. Welche Geschmackslofigkeit spricht aus den aus Pappmaché oder Zellulose gepreßten Rahmen und grellfarbenen Rahmen oder den groß ausgeführten Schlachtenbildern und Engelsgehalten, die den Text einfassen. Wie einfach und doch wie gewaltig wirkt dagegen die dunkle Steinzeichnung des neobarocksten Ritters, der zu Pferde trauernd vor der Urne des Gefallenen hält. Gerade hier bietet sich dem graphischen Gewerbe ein dankbares Feld zu künstlerischer Betätigung. Auch die Postkarten-Industrie hat sich den Weltkrieg zu geschäftlicher Ausbeute nutzbar gemacht. Hier findet sich die Sentimentalität — so der sterbende Krieger und die visionäre Erscheinung seiner Lieben — neben der Trivialität — a. B. die Serie Bräutlein Feldgrau — und die wüßig sein sollende, aber höchst geschmackslofige Ansichtspostkarte. Selbst vor der Verbannung unserer alten Meister schreckt diese patriotische Kunst nicht zurück. So hat man Dürers herrlichen Holzschnitt: Ritter, Tod und Teufel „modernisiert“, indem ein moderner Künstler den Kopf des gewappneten Ritters durch das Porträt Kaiser Wilhelms ersetzte, der in der Linken den abgenommenen Helm, in der Rechten die Panze mit dem Reichsadler auf dem Hüften hält. Und dieses moderne Dürerblatt, das sich „Ritter trotz Tod und Teufel“ benennt, findet in den Kunsthandlungen den besten Absatz. Welche Perspektiven eröffnen sich bei einer derartigen Geschmacksrichtung dem modernen Künstler?

Noch so manche Geschmacksverirrung ließe sich hier anführen. Wer diese bedauerliche Begleiterscheinung des Krieges studieren, wer schlechte und gute Kunst einmal gegenübergestellt sehen will, dem sei ein Besuch der Ausstellung warm empfohlen. Sie ist wochentags von früh 8 Uhr bis abends 7 Uhr, Sonntags von 11 bis 1 Uhr unentgeltlich zu besichtigen. Mittwochs und Sonnabends nachmittags um 5 Uhr und Sonntags 12 Uhr gibt Hofrat Professor Seyffert zu den ausgestellten Gegenständen Erläuterungen.

**Kriegsvorturnerlehrgang der Gaugruppe Dresden.** Eine Hauptaufgabe des sächsischen Turnkreises ist die Weiterbildung der Vorturner. Zu diesem Zwecke hielt der Turnkreis alle zwei Jahre um die Osterzeit einen Vorturnerlehrgang von 14 tägiger Dauer in der königlichen Turnlehrerbildungsanstalt in Dresden ab. Die verschiedenen sächsischen Turngaue sandten dazu einen oder einige meist schon jahrelang tätige Turnwarte oder Vorturner, die ihre Turnfertigkeit durch eine Aufnahmeprüfung und ihr Lehrgesicht durch eine Schlussprüfung erweisen mußten; beide Ergebnisse wurden in dem Zeugnisse festgelegt. Die durch den Krieg herbeigeführten Verhältnisse bedingten eine völlige Umgestaltung des Lehrganges. Aus vielen Vereinen nämlich war die ganze oder der größte Teil der Vorturnerschaft ins Feld gerückt. Keltere, nicht mehr laudhurmplüchtige, sowie unabhämmliche und eben der Fortbildungsschule entwachsene Leute übernahmen das Vorturnen. Diesen jungen Leuten besonders sollten die Kriegsvorturnerlehrgänge des Kreises dienen. Sie wurden, um Zeit und Reisekosten zu sparen, an mehreren Orten Sächsens Sonnabends abends und Sonntag vormittags mit sechs Wochen Dauer abgehalten. Die zur Amtshauptmann-

schaft Dresden gehörenden Turngaue 2, 4, 5, 6, 7, 8, 9 und 27 bildeten die Gaugruppe Dresden. Diese hielt ihre Lehrgänge Sonnabends von 7 bis 10 und Sonntags von 7 bis 12 und 12 bis 2 Uhr in der Turnhalle des Allgemeinen Turnvereins Dresden ab. Zu diesem Lehrgange traten 101 meist 17- bis 19-jährige Teilnehmer an, die zum größten Teil noch nicht die Vorturnerprüfung in ihrem Verein abgelegt hatten, und denen, soweit sie von auswärts kamen, Nachquartier beschafft und Fahrtvergütung von Kreis wegen bewilligt wurde. Infolge von Einziehungen, Erkrankungen und Arbeitsüberhäufungen ging die Teilnehmerzahl bis auf 80 zurück, von denen die meisten am Schluß des Lehrganges, der sein Hauptgewicht auf Stoffübermittlung und Anwendung zum Disziplinieren gelegt hatte, einen Ausweis erhalten konnten. Das Lehramt hatten Dresdner Turnlehrer und ein Turnwart unentgeltlich übernommen. Es ist zu erwarten, daß durch die getroffenen Maßnahmen der schlimmsten Not der Vereine an geeigneten Vorturnern abgeholfen und dadurch eine weitere Ausbildung der Jungmannschaft in erster Zeit gesichert ist.

**Zigarren** sind neuerdings zur Verwendung ins Feld in den Handel gebracht worden, die an ihrem vorderen Ende mit einer durch Reibung entzündbaren Masse versehen sind. Diese sogenannten Selbstzünd-Zigarren gehören zu den leicht entzündlichen Gegenständen, die nach der Postordnung zur Verwendung mit der Post nicht zugelassen sind.

**Ausschreibung.** Für den Neubau des Verwaltungsgebäudes der Gewerbelammer Dresden werden im Anzeigenteil dieser Nummer die Erd-, Maurer- und Asphaltarbeiten und die Zimmerarbeiten unter den Bedingungen, welche im Kammerbezirk (Kreishauptmannschaft Dresden) ihren Sitz haben, im Wege des öffentlichen Wettbewerbes ausgeschrieben.

**Meisterprüfung.** Die im Bezirke der Kreishauptmannschaft Dresden wohnenden Handwerker, welche sich der Meisterprüfung im Sinne von § 139 der Gewerbeordnung im bevorstehenden Herbst unterziehen wollen, haben ihr Gesuch um Zulassung zur Prüfung bis 15. August an die Geschäftsstelle der Gewerbelammer Dresden, Dora-Allee 27, I., einzufenden. Später eingehende Gesuche können möglicherweise erst im Frühjahr 1916 Berücksichtigung finden. In dem Zulassungsbescheid ist das Gewerbe zu bezeichnen, in dem die Prüfung erfolgen soll. Die folgenden Unterlagen sind beizufügen: ein vom Gesuchsteller selbständig verfaßter und eigenhändig geschriebener Lebenslauf; der Nachweis über die Zeit, die der Gesuchsteller als Geselle in dem betreffenden Handwerk tätig gewesen ist (Arbeitszeugnisse); die Zeugnisse der gewerblichen Bildungsanstalten, die der Gesuchsteller etwa besucht hat; das Lehr- und Gesellenprüfungszeugnis; eine behördliche Aufenthaltserlaubnis (Wohnungs-Meldebescheinigung); Vorschläge für das Meisterstudium; die Prüfungsgebühr; sie beträgt im allgemeinen 30 Mark, im Maurer- und Zimmerhandwerk und im Dachdeckerhandwerk, wenn die Prüfung im Schiefer- und Ziegeldächerhandwerk abgelegt wird, 50 Mark; die Versicherung, daß der Prüfling sich noch nicht anderwärts zur Prüfung gemeldet hat oder die Angabe, wo und wann dies bereits geschehen ist, und die Angabe, ob und bejahendenfalls, welcher Zünfte der Gesuchsteller angehört.

**Waldbienstand der Martin-Luthergemeinde.** In dem nächsten Sonntag, den 1. August, früh 8 Uhr, bei günstiger Witterung im Heidepark des Vereins „Volkswohl“ (Straßenbahnhaltestelle „Saloppe“) stattfindenden Waldbienstandes wird Pastor Dr. Wusch von der Martin-Lutherkirche die Predigt halten.

**Nach das Obst richtig aussäen!** Nächstlich wird eine Lumme Obst, namentlich Birnen, in halbreichem Zustande auf den Markt gebracht. Gewiß muß Obst vier bis fünf Tage vor der Vollreife gepflückt werden, wenn es eine lange Verandauer gut überleben soll, aber nicht 14 Tage zuvor, wie es meist aus gewinnfüchtigen Absichten geschieht. Die vielen hundert Zentner dieser harten, rübenartigen schmeckenden Früchte, die von den Straßenhändlern der Großstadt feilgeboten werden, bedeuten einen Verlust an der Volksernährung, denn die hauptsächlichste Bildung des Jnders vollzieht sich erst in den letzten 14 Tagen der Reife des Obstes. Der Preis für solch unreifes Obst, das nur in gekochtem Zustande zu genießen ist, stellt sich meist unverhältnismäßig hoch, es sollte aber nur seinem Wert entsprechend bezahlt werden. Für die Reife des Sommerobstes ist die Verfarbung der Schale und Kerne (siehe müssen braun bis schwarz aussehen), sowie die leichte Löslichkeit der Frucht vom Zweige maßgebend. Ebenso muß eine reife Birne festlich am Stiel einem mäßigen Druck nachgeben. Das Winterobst soll möglichst lange am Baum bleiben, damit es später aus dem Lager nicht weilt. Es wird gepflückt, wenn die ersten guten Früchte vom Baume fallen. Einen Anhaltspunkt für die Ernte des

9. 209  
Dresdner Nachrichten  
Breitau, 30. Juli 1915  
Seite 9

### Kunst und Wissenschaft.

† **Dresdner Theaterspielplan für heute.** Residenz-Theater: „Ausarensieber“ (8); Central-Theater: „Herrschastlicher Diener gesucht“ (8).

† **Ausstellung von Handfertigkeitarbeiten** Wunderter. Im Landesgewerbemuseum in Stuttgart ist dieser Tage eine Ausstellung von Handfertigkeitarbeiten von Kriegsverwundeten der Lazarette Württemberg eröffnet worden. Die ausgestellten Arbeiten zerfallen hauptsächlich in Holz- und Schnitzarbeiten, Buchbindearbeiten, Korbflechtereien, Stickerien, Strickerien, Knüpf- und Kuppelarbeiten, Keramik; auch farbenprächtige Delgemälde, sowie interessante Spielsachen sind ausgestellt. Die Arbeiten verraten viel Fleiß, Ausdauer und Gewicht und teilweise auch künstlerischen Geschmak. Auch die Einarmigen und Linkshänder, deren Ausstellung von der anderen getrennt ist, haben auf den verschiedensten Gebieten Staunenswertes geleistet.

† **Die ausländischen Mitglieder der Berliner Akademie der Künste.** Angesichts der Verleumdungen deutscher Wissenschaft und deutscher Kunst im feindlichen Auslande ist es ein circuliendes Zeichen innerer Kraft und Geschlossenheit, wenn das soeben erscheinende Personalverzeichnis der königlichen Akademie der Künste in Berlin nach wie vor seine ausländischen Mitglieder aufzählt. Die Sektion für die bildenden Künste weist acht Mitglieder der uns feindlichen Staaten auf. Da ist der Pariser Maler Leon Bonnat, vor allem aber Auguste Rodin, der große französische Bildhauer. Ein Belgier, der Brüsseler Bildhauer Jules Lagne, und ein Name, der in Paris lebende Emile Wauters, der übrigens Ritter des preussischen Ordens Pour le mérite ist, finden sich ferner in den Listen. Von den Söhnen Albions finden wir da den ausgezeichneten Graphiker Frank Brangwyn, dann den Maler John Singer Sargent, seinen engeren Freund Walter William Dulek. Italien ist durch den Maler Francesco Paolo Michinetti, den Bildhauer Giulio Monteverde vertreten. Unter den ausländischen Mitgliedern der Abteilung für Musik an der Akademie finden wir Enrico Poggi und Puccini, den Londoner Charles Villier Stanford, Charles Maria Widor aus Paris.

† **Der asymmetrische Kohlenstoff.** In der letzten Sitzung der Deutschen Chemischen Gesellschaft trug Geheimrat Professor Emil Fischer eine von ihm in Gemeinschaft mit Dr. Walter Brierer ausgeführte Arbeit vor, die zum

ersten Male auf einem freien Wege eine Prüfung der Theorie des asymmetrischen Kohlenstoffatoms verucht.

† **Eine neue Metalllegierung.** Ein Amerikaner namens A. C. Smith in Bridgeport hat eine neue Legierung hergestellt, die er als Bronze bezeichnet und „Cupror“ nennt. Diese Legierung, deren Hauptbestandteil Kupfer ist, soll sich für eine sehr vielseitige Verwendung eignen. Der Erfinder behauptet, daß das Geheimnis ihrer Vertikung weniger in den Metallen liegt, die dabei verwendet werden, als vielmehr in der Art ihrer chemischen Verbindung. Smith hat mit seiner neuen Legierung Metallverbindungen erzeugt, die u. a. vortreffliche Imitationen von 12- bis 24 karätigem Gold liefern. Die Legierung soll sich leicht bearbeiten und zu äußerst feinem Draht andrehen lassen. Versuche haben ergeben, daß sie gegen die Einwirkung von Salpeter-, Salz- und Schwefelsäure fest bleibt.

† **„Boschophobie.“** Mit diesem Namen bezeichnet die „Katale syndicaliste“ vom 19. Juli die sinnlose Arbeit gegen Deutschland, die von den französischen Tageszeitungen und Zeitschriften geschrieben wird. Kant, Wagner und Nietzsche habe man schon in den Schmutz geworfen und verpöthet, jetzt komme die Reihe an Goethe. Veechhoven werde verpöthet, weil man ihn als Belgier naturalisiert habe. Selbst der Franzosenfreund Heine entgehe den Schmähungen nicht; er war ja ein Deutscher. Die Gegenüberstellung einer lateinischen und germanischen Sprache sei Unsinn. Wohl jeder Franzose habe germanisches Blut in seinen Adern, und viele der besten Franzosen seien deutscher Abstammung. Wie die Verleumdung und Verpöthung gemacht werde, zeigt das Blatt an einem Beispiel. Es sei amtlich festgestellt, daß das Feuer an Bord der „Touraine“ durch Zufall entstanden sei. Ein gewisser Swoboda, den man der Brandstiftung verdächtig habe, sei längst wieder in Freiheit gesetzt. Das verbinde aber den „berühmten“ Georges Ohnet nicht, im „Gaulois“ wider besseres Wissen zu schreiben, im untersten Raum der „Touraine“ sei eine Höhenmaschine gefunden worden, die ein elender deutscher Spion dort verborgen habe.

† **Anatole France und der Krieg.** Anatole France hat ein neues Buch geschrieben, das ein Buch zum großen Weltkrieg sein soll, aber seine bisherigen Verehrer sind darüber recht enttäuscht. Es zählt kaum 80 Seiten und enthält nur einige Artikel und Briefe, die vorher schon in Zeitungen und Zeitschriften veröffentlicht waren. In diesen Wäntern spricht Anatole France von den gleichen Gegenständen wie in seinen früheren Werken. Er spricht von Frieden, Freiheit, vom „sorglosen Leben“ gerade wie vor dem Kriege. Das Buch schließt mit einem platonischen Dialog zwischen Demarates und Kerkes. Der Korrespondent

des spanischen Blattes „Abc“ schreibt dazu, daß diese Schrift des berühmten Dichters den Bankrott der literarischen Schule bedeutet, deren Bannerträger Anatole France war. Er sagt: „Diese energielosen und kalten Wänter sind das Bekenntnis der Nutzlosigkeit jener langen literarischen Periode, die im Namen von Anatole France ihre Vertretung findet. In diesem großen weltgeschichtlichen Augenblick, in dem Frankreich von seinen Söhnen zu Heren gehende Worte verlangen müßte, da sucht Anatole France in seiner Seele, und er findet immer die alten Worte. Dieser Sturm, den kein Rahmen mehr fassen kann, dieser Sturm, der jetzt durch die Völker braust, hat einen solchen Dichter launungslos gelassen. Bei ihm ist der Mensch nur noch ein Begriff, ein Blatt Papier, ein gemachter Ausdruck.“

† **Rooges-Wades.** Das aus der Zäberner Angelegenheit bekannte eifässige Schimpfwort Wades — das man mit Sartrakenmümel, Dummheit usw. überlegen kann — hat im Spanischen einen leiblichen Bruder, das Wort „Rooges“. Wie Philipp Keiper in der „Zeitschrift für deutsche Mundarten“ mitteilt, wird in der Münchner Vorstadt Daidhausen das Wort „Rooges“ ganz im Sinne von „Wades“ angewendet. In München selbst ist es dagegen nicht bekannt.

† **Keuzzeichnende Eigenheit der englischen Sprache.** Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß es wohl in der englischen Sprache besondere Worte für den deutschen Begriff „mitgehen“, nicht aber für das deutsche „gönnen“ gibt. Der Engländer wendet im letzteren Falle die Negation seines Ausdrucks für „mitgehen“ an und sagt: not to grade oder not to envy. Immerhin ist diese Konstruktion der englischen Sprache auch bezeichnend für die gemüthvolle Natur dieses Volkes.

### Zum 60. Geburtstag von Wilhelm v. Siemens.

Einer der führenden Männer der deutschen Industrie, Geheimrat Regierungsrat Dr.-Ing. Wilhelm v. Siemens, vollendet heute, am 30. Juli, sein 60. Lebensjahr. Er ist als zweiter Sohn des Werner v. Siemens in Berlin geboren und erhielt seine praktische Ausbildung unter der Oberleitung seines Vaters in den Werkstätten der Firma Siemens & Halske. Ende des Jahres 1880 trat er anglied mit seinem älteren Bruder Arnold, dem bekannten Mitgliede des preussischen Herrenhauses, als Teilhaber in das Geschäft seines Vaters. Das große Unternehmen, dessen Bestellungen schon damals fast den ganzen Erdball umspannten und dessen Niederlassungen sich in allen Hauptstädten fanden, in der großzügig vornehmen Art seines





Bereinsanfindigungen.

Die Pfadfinder-Abteilungen der Evang. Jungmänner- und Mädchervereine Dresdens veranstalten am kommenden Sonntag eine größere Geländebewegung mit dem Bruderverein Königsbrunn, Ramens und Hirschberg...

Bermischtes.

Wiederaufbau in Belgien. Das deutsche Gouvernement in Belgien beschränkt sich nicht darauf, den Ruinwerken des Landes sachgemäßen Schutz zu gewähren, sondern es hat auch bereits Pläne zur Wiederherstellung der den Kriegereignissen zum Opfer gefallenen Bauschichten ins Auge...

Der Militärarzt in Weib. In den Verlustlisten der am Kriege beteiligten Armeen sind, wie bekannt, die Militärärzte und die Sanitätsmannschaften mit einem ungewöhnlich hohen Prozentsatz vertreten...

Schwierigkeiten beim Herzsteech in England. Von den 57 000 Ärzten Englands stehen 7000 in Operabilität. Die Edinburgher Chirurgische Gesellschaft hat sich daher mit den Schwierigkeiten des Herzsteeches und nachschubend befaßt...

Das Monokel als Gefahrenmesser. Ein auf Urlaub weilender Kollege erzählt in der 'W. B.' das folgende Geschichtchen: Es war damals, als wir den Ring um Vpern enger saßen...

Spionageprozeß. Wegen versuchter Ausspähung militärischer Geheimnisse verurteilte das Reichsgericht gestern den in Lausanne (Schweiz) geborenen 18jährigen Kraftwagenführer Paul Keller zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus...

Tragisches Ende durch Blitzeschlag. Der Bauer Heinrich Dräger in der Sudwischer Heide bei Seke in Haut-

Ausschreibung.

Für den Neubau des Verwaltungsgebäudes der Gewerbe- kammer Dresden sollen 1. die Erd-, Mauer- und Asphaltarbeiten und 2. die Zimmerarbeiten unter den Betrieben, welche im Hammerbezirk (Reichshauptmannschaft Dresden) ihren Sitz haben, im Wege des öffentlichen Wettbewerbes vergeben werden.

Die Angebote für diese Arbeiten sind bis zum Montag, dem 16. August d. J. nachmittags 4 Uhr in der Geschäftsstelle der Gewerbe- kammer, Oststra- ße 27, I. in einem verschlossenen und versiegelt Umschlag, mit einer den Sachbetreff beziehenden Aufschrift versehen, einzureichen...

Die an der Ausschreibung Beteiligten bleiben bis zum 30. August d. J. an ihre Angebote gebunden. Eine Genadigung der nicht berücksichtigten Bewerber kann nicht erfolgen. Die Gewerbe- kammer behält sich die Auswahl unter den Angeboten sowie unter Umständen die Ablehnung sämtlicher Angebote ausdrücklich vor.

Blattentwurf sind gegen porto- und bestellgeldfreie Zusendung von 3.- Mk. für die Erd-, Mauer- und Asphaltarbeiten und 2.- Mk. für die Zimmerarbeiten an das Büro der Bauleitung (Gourat R. Schleinig, hier, Johann-Georgen- ße 13, III) vom 31. Juli ab zu entnehmen, wobei auch Auskünfte wertschuldig in der Zeit von 1/8-1 Uhr vormittags und von 1/4-6 Uhr nachmittags (Sonnabends 1/8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags) erteilt werden.

Nach Eröffnung der Blattentwürfe erfolgt Rückzahlung der Einlagen an die Bewerber. Dresden, am 30. Juli 1915.

Die Gewerbe- kammer.

H. A. Schröder, Vorsitzender. Dr. Kluge, Syndikus.

Künstler- Kleider

Wer abseits vom Wege der vorgeschriebenen Mode wandern will, wer eigenem Geschmack und künstlerischen Anschauungen Rechnung tragen möchte - für den sind unsere von Meisterhand entworfenen Künstler- Kleider die wirklich ideale Hülle. Wir werden gern mit Ihnen beraten und für Sie schaffen

// Eigene Werkstätten im Hause //

Modehaus Renner

Dresden Altmarkt

Möbel direkt aus Wilsdruff von Hildebrand.

Eigene Tapezierwerkstätten, Lieferung frei Haus. Telephon 125.

Duxer Braunkohle M II

M. 1,20 für 1 hl frei Keller, vorzügliches Heizmaterial für Zimmer- und Küchenfeuerung, auch zur Mischung mit Steinkohle bestens geeignet, officiert zur sofortigen Lieferung

Hans Martin,

Kohlengeschäft,

Berliner Str. 23. Fernspr. 13071 13081.



- Wilmher Str. 14, Tel. 13102. Blumhofs 4, 22257. Rosenstraße 43, 21735. Schmalzstraße 13, 14162. Grotzstraße 27, 14596. Eingang Lindenaustr. Torgauer Str. 10, 21539. Pflanzengartenstr. 24, 13970. Trompeterstr. 5, 22967. Jollenstraße 12, 22306. Kesselfeldstr. 16, 14114. Jollenstraße 11, 14871. Rantore- Lagerreien, Verding- Wartenstr. 14, 14050. Wölfnisstraße 1, Tel. 21634.

- Schellfisch, 'Helgol.', in Portionsfischen, Pfd. 32. bei Entnahme von 50 Pfd. à 28. Postkoll 3. Kabeljau, 'Helgol.', 1-3 Pfund . . . Pfd. 35. bei 50 Pfd. à 30. Postkoll 3,25. Seehechte, 'Helgol.', Prachtsische von 1 bis 3 Pfund . . . Pfd. 35. Schellfisch, ohne Kopf, nur Fleisch, in ff. großen Fischen . . . Pfd. 46. bei 50 Pfd. à 37. Postkoll 4. Seelachs, 'Helgol.', ohne Kopf, nur Fleisch, in sehr nachhaften großen Fischen, Pfd. 46. ohne Kopf, nur Fleisch, in feinsten, großen, derben Fischen . . . Pfd. 46. bei 50 Pfd. à 37. Postkoll 4. Gedruckte ausführliche Kochrezepte gratis.

- Anchovispaste in praktischen, sehr handlichen Schließeluben 1/2 Tube 35. 1/1 Tube 55. 1/2 Tuben à 33. 1/2 Tuben à 50. 1/2 Tuben à 30. 1/2 Tuben à 48. Versand prompt gegen Nachnahme.

Geheime Weiden, Auskässe, Weichleiste, Schwäche etc. beh. Gosinsky, amtl. gepr. Heilgeh. (Lgl. Dr. med. Slav. tätig gew.). Brunner Str. 28, Tel. 9-4 u. 6-8 abds. Sonn. 9-3.

noyer wurde in dem Augenblick vom Blitz erschlagen, als er einen Brief seines Sohnes las, daß dieser auf Urlaub nach Hause komme. Sein Aufsehen ging in Flammen auf.

Ein Schiffsunfall auf dem Rhein. Aus Mann- heim wird gemeldet: Gestern (Donnerstag) früh gegen 6 Uhr ist auf dem Rhein in der Nähe des Hafens von Mülhausen das Schleppboot 'Harpen Nr. 10', das ein beladenes Schiff in den Hafen bringen sollte und in die Strömung gekommen war, gesunken.

Ein Mann, der ohne Hände und Füße geht und arbeitet, wird jetzt in Wien in den Verwundeten- spitalern herumgeführt, um den Invaliden, die Gliedmaßen verloren haben, neuen Lebensmut zu machen und sie im Gebrauch künstlicher Glieder zu unterweisen, ein Samariterwerk, dem sich auch schon der berühmte einarmige Klaviervirtuose Graf Oleg Bich mit Erfolg unterzogen hat.

„H. B.“ Was ist „H. B.“? - Natürlich Hofbräu- haus, wird jeder trinklustige Deutsche wohlgefällig denken. Wenn die Sache aber so natürlich wäre, schreibt uns ein Mitarbeiter, so brauchte man sich über die geheimnisvolle Bedeutung dieser beiden Buchstaben kaum den Kopf zu zerbrechen. Im Zeichen des Krieges haben sich gar viele Dingen schrecklich gewandelt. Das gemütliche „H. B.“ ist darunter. Es hat ein grimmiges, wider den Deutschen angewandtes Wesen angenommen, eine Wandlung, die man dem gemütlichen Hofbräu doch auch heute noch nicht trotz der Bierpreiserhöhung nachsagen darf.

„H. B.“ das heißt heute keine böhme, belgische Zeit, im Gegensatz zu „M. E. 3.“, das heißt mitteleuropäische Zeit. Wer nun die großen Minder kennt, die Belgier heißen, der wird sofort erraten, welche eine prächtige Gelegenheit zu Demonstrationen ihnen hier gegeben ist. „M. E. 3.“ das ist die Zeit der Barbaren, die allerdings eine Stunde früher aufgetaucht sind als die großen Kulturträger des Weltens. „M. E. 3.“ das ist die Zeit des Vordrängers, der Belgier bis auf die Archurmur mit seiner tyrannischen Genauigkeit reformieren will. Sämtliche öffentlichen Uhren haben diese Deutschen vergewaltigt, haben sie dem öden Militarismus unterworfen und eine Stunde vorwärts kommandiert. Nun könnte ja ein philosophisch veranlagter Mensch sagen, es sei höchst gleichgültig, wie die Stunden benannt werden, aber damit käme er bei den belgischen Patrioten schlecht an. Sie wollen nicht mit den Deutschen in derselben Zeit leben. Nein, sie wollen durchaus nicht! Und so leben alle schwarz- gelb-roten Gockelhähne, und vor allem alle patriotischen Tschenuhren, die ja den andränglichen Augen der Barbaren so gut entgegen unter dem treuen belgischen Vorkriegs- weiser nach der belgischen Zeit. Wenn der Barbar morgen schon aufsteht, so legt sich der wahre Belgier auf seine patriotische andere Seite und denkt mit Wohlgefallen wider den Eroberer: „H. B.“ Wenn der wahre Belgier einen anderen einlädt, so fügt er zu der Stunde hinzu „H. B.“ mit dem Erfolge, daß der andere natürlich bis zu dem Tage der Einladung das kleine „H. B.“ längt vergehen hat und schon erscheint, wenn der Hausbesitzer noch nicht daheim ist und die Hausfrau sich gerade anziehen will. Eder umgekehrt, er kommt zu einem Freunde, dem die Pillchen des wahren Patriotismus ganz entfallen sind, kommt nach „H. B.“ und muß entdecken, daß der Abtrünnige schon nach „M. E. 3.“ gegessen und nichts mehr für das treue patriotische Herz übriggelassen hat. Aber das macht alles nichts. Man berauscht sich an „H. B.“, berauscht sich, wie noch nie ein Wächterer an seinem gemütlichen „H. B.“ berauscht hat. Eben nur die, die aus jeder Wäite Honig saugen, verschmähen auch die deutsche Wäite nicht. Von ihnen aus mag die Welt sich schlagen, so viel sie will, sie gehen jetzt nach deutscher Zeit schlafen und stehen nach belgischer Zeit auf.

Ein gutes Entlausungsmittel. Die 'Vordhäuser' Verfügung folgendes Feldpostbrief aus Ostzitan: Lieber Heinz! Heute erhält Du einen Abschnitt aus meinem Tagebuch, eine naturwissenschaftliche Abhandlung. Vielleicht kannst Du sie für Dein neues Werk benutzen! Unsere kleinen Freunde, die Ameisen! Unsere Freunde nennen wir die Ameisen durchaus nicht der uns immer zur Nachahmung empfohlenen Tugenden wegen, wie Fleiß, harmonisches Zusammenarbeiten und die damit verbundene glückliche Arbeitsvollendung. Keineswegs! Wir Naturmenschen haben eine ganz andere interessante Entdeckung gemacht: Ein Ameisenhaufen ist die beste Entlausungsmittel. Das Verfahren ist bis jetzt noch nicht gelehrt gelehrt, steht also noch jedem zur Nachahmung frei. Das zu entlaufende Kleidungsstück wird gewendet und auf den Ameisenhaufen gelegt. Natürlich wird bei dem uns befreundeten kleinen Volke sofort Alarm geblasen und bald wimmelt es von zum Kampf gerüsteten Streikern. Sie durchsuchen jede kleine Stoffalte, und unbarmerzig wird jede Maus hervorgezogen und zur Aburteilung in den Bau geführt. Und da die Ameisen alles, was sie beginnen, bis zur Vollendung durchführen, ergreifen sie auch hier einen vollkommenen Vernichtungskampf gegen die Läuse, und selbst die Eier werden von der Brutstätte entfernt und im Triumph hinweggebracht. Bei derartiger 'Barbarei' wird von uns ein Auge zugedrückt. - Der Kampf scheint beendet zu sein. Unsere kleinen Freunde sind in ihren Bau zurück, da ergreifen wir das Kleidungsstück und entfernen daraus die noch etwaigen Befallenen Gruppen der Ameisen. Das war der Artikel. Bekten Dank für Dein Entlausungsmittel, sende mir, bitte, derartige Zeug nicht mehr. Wir lassen uns nach dem oben geschilderten Verfahren entlausen, freuen die Sachen voll Mottenpulver und sind für lange Zeit von unseren Plagegehirn befreit. Das Mittel ist durchaus nicht neu. In Grimmlshausens 'Simplicius' 'Simplicianus' ist zu lesen, wie sich der Held dieser so lehrreichen Erzählung aus dem dreißigjährigen Krieg genau auf die hier beschriebene Weise mit Hilfe der Ameisen seiner unliebsamen Bewohner entledigt. (D. M.)

Tageeinteilung ein und jezt. Bereits Mitte des vorigen Jahrhunderts galt es bei manchen Menschen für besonders vornehm, spät zu Mittag zu essen. Bekannt ist die Anekdote vom General Petri, der einem Bräulein, das in dieser Hinsicht besonders vornehm war, den General wegen seiner zu frühen Mittagstätt neckte, erwiderte, er wäre früher noch vornehmer als sie gewesen, 'er hätte Fortsetzung siehe nächste Seite.

immer erst am anderen Tage gegessen". Unsere Vorfahren im Mittelalter fanden, oder wie es damals hieß "liegen" im Sommer um 4 Uhr, im Winter um 6 Uhr auf, genossen nach dem Aufstehen eine Suppe, gingen dann regelmäßig zur Frühmesse und begannen absondern des Tages Arbeit. Um 10 Uhr wurde ordentlich gespeist; das eigentliche Hauptmahl erfolgte indes um 4 Uhr nachmittags. Unsere Jungen hatten es aber im Mittelalter in gewisser Beziehung unbehaglicher, sie mußten, da der Schulunterricht um 6 Uhr begann, früh aufstehen. Um 9 Uhr war der Vormittagsunterricht zu Ende, und es trat bis 12 Uhr eine Pause ein; dann wurde wieder bis 3 Uhr gearbeitet und unterrichtet. So war also die Ordnung des Tages bei reich und arm. Um 7 Uhr oder spätestens um 8 Uhr ging man im Winter schlafen. Und das um 9 Uhr des Abends in schöner Sommerzeit alles in den Betten war und auf den Straßen Nachtruhe herrschte, wird in alten zuverlässigen Chroniken wiederholt ausdrücklich bezeugt. Demerkenswert ist übrigens, in welcher gleichmäßiger Weise die Schlafzeiten später vorgeführt sind. Im 17. Jahrhundert aß man um 11 und um 5 Uhr, im 18. Jahrhundert um 12 und um 6 Uhr, und naturgemäß bildete sich die Ausgangsmahlzeit in Deutschland allmählich zur Hauptmahlzeit heraus. In den großen Städten macht man schon seit langer Zeit die Nacht zum Tage, steht spät auf, geht nach Mitternacht zur Ruhe, wodurch sich natürlich die Stunde für die Hauptmahlzeit immer weiter in den Abend hinauschiebt. Die Familien bilden jetzt eine große Ausnahme, die um 12 Uhr ihre Hauptmahlzeit einnehmen.

**\* Neues von Edison.** Thomas A. Edison hat eine Lampe für Feuerwehrlente erfunden, mit deren Hilfe diese inhand geleitet werden, selbst im dichtesten Qualm Gegenstände in ihrer Umgebung zu erkennen. Die Erfindung ist die Frucht der Erfahrungen bei dem großen Brande in den Edison-Werken, bei dem wertvolles Eigentum — u. a. Diamanten, die bei der Herstellung phonographischer Scheiben benutzt werden — verloren ging, weil die Feuerwehrlente sich in der raucherfüllten Finsternis nicht auszukennen vermochten. Die Lampe ist vorn am Feuerwehrlente angebracht und mit einer Batterie verbunden, die der Mann auf dem Rücken zu tragen hat. Eine andere neue Erfindung Edisons, ein Scheinwerfer, soll eine Leuchtstärke von 3000 000 haben; aus dem Edison-Laboratorium in Orange wird mitgeteilt, daß dieser Scheinwerfer bereits Gegenstand interessanter Nachfragen seitens dreier kriegsführender Länder sei; auch private Unternehmer sollen sich lebhaft für ihn interessieren.

**\*\* Das Echo.** In den Bergen Südtirols hallt heute das Echo so manchen schweren Schusses der überreichlichen und italienischen Weisheit wider. Das hätte sich die seltsame Bergnymphe Echo niemals träumen lassen, daß sie einst ihr widerhallendes Organ auf derartige gewaltige Töne und Geräusche werde einstellen müssen. Ovid erzählt uns in den „Metamorphosen“ die rührende Geschichte von dieser Bergnymphe Echo, die sich in den durch seine Schönheit berühmten Jüngling Narcissos verliebt hatte. Als sie keine Gegenliebe fand, schwand sie vor Liebeskummer immer mehr dahin, bis von ihr nichts mehr übrig blieb als die widerhallende Stimme. Der schöne Narcissos konnte kein anderes menschliches, göttliches oder halb göttliches Wesen lieben, weil er, wie bekannt, seit dem Tage, an dem er sein eigenes wunderliches Bild in einer Quelle erblickt hatte, in sich selbst verliebt war. Auch er schwand aus Liebessehnsucht, deren Objekt also er selbst war, immer mehr dahin, bis er schließlich in die von den Griechen Narcissos genannte Blume verwandelt wurde. In Erinnerung gewiss an die dahineingeschwundene Nymphe war bei den alten Griechen das Wort „Echo“ weiblichen Geschlechts, und das selbe Geschlecht trug das Wort ursprünglich auch bei uns. Noch bei Herder können wir lesen: „Eine gleichhallende Echo“. Unter dem Einfluß der vielen, aus dem Italienischen stammenden Wörter, wie Konto, Porto, Tempo, Solo, so schreibt uns ein Mitarbeiter, hat „die Echo“ sich nun bei uns in „das Echo“ umgewandelt. Schon um der wunderlichsten flossischen Sage willen müßten wir diesen Geschlechtswechsel eigentlich bedauern. Er ist aber auch sachlich durchaus ungerechtfertigt. Das Echo kann nur ein weibliches Wesen sein, weil es immer — das letzte Wort behält. Mit dem Namen „die Echo“ oder der deutschen Bezeichnung dafür „Widerhall“ belegte man bei uns im 16. und 17. Jahrhundert eine damals häufig geäußerte poetische Spielerei, die in der ephorischen Wiederholung der Schlußsilben einer jeden Strophe eines Bildes bestand. In „Des Knaben Wunderhorn“ findet man mehrere derartige Beispiele. In einem von ihnen, das den in der Andromeda-Geißelung Rauber behandelt, fragt ein Mädchen am Schluß der ersten Strophe: „Arztege ich keinen (Mann) oder einen?“ Das Echo antwortet: „Einen“. In den weiteren Strophen setzt sich das Echo nicht so liebenswürdig. Die Fraa: „Oder lücht er mir allein / Und sonst keiner zu gefallen“ beantwortet es mit „allein“. Auf die Frage: „Nur er lücht oder fältlich“ erwidert es: „Fältlich!“ In diesem Tone geht es dann weiter. Heute gebrauchen wir das Wort „Echo“ nur in der einzigen Bedeutung, die wir mit ihm verknüpfen. Auf seinen Sommerreifen hat jeder von uns sicherlich manches berühmte Echo kennen gelernt. Das bekannteste ist wohl dasjenige des Porensessens am Rhein, das eine Silbe siebenmal zurückgeben soll. In Abersbach (Sachsen) wiederholt im sogenannten Rechenreim das Echo sieben Töne dreimal hintereinander. Am St. Wolfgang-See in der Steiermark betätigt sich das Echo sogar als Wetterprophet; es antwortet nur bei schönem Wetter, schweigt aber bei schlechtem Wetter oder wenn schlechtes Wetter bevorsteht.

**\*\* Woher stammt das Billardspiel?** Das Billardspiel, das schon seit langem eine allgemeine Verbreitung unter den Kulturvölkern gefunden hat, ist nicht, wie die meisten anderen Spiele, auf einen bestimmten Erfinder oder doch auf bestimmte Vorgänge zurückzuführen. Man weiß nur, daß es schon im 16. Jahrhundert bekannt war. Wenn sich sowohl Engländer wie Franzosen um die Ehre der Erfindung streiten, so hat dies wohl vornehmlich seine Ursache in der Ableitung des Wortes „Billard“. Die Engländer leiten den Namen des Spiels von „bal yard“ ab, d. h. von dem Stock, mit dem man das Spiel früher trieb, während die Franzosen „bille“ (Kugel) als Stammwort bezeichnen. Ob aber das Spiel wirklich aus Frankreich oder England stammt, ist recht zweifelhaft. Eine Notiz des eigentlich zuverlässigen französischen Schriftstellers Mercier läßt darauf schließen, daß das Spiel aus dem Süden stammt. Er erzählt nämlich, daß es zu Ende des 16. Jahrhunderts in ganz Paris nur ein einziges Billard gab, das im Louvre stand. Es war aus Italien gekommen und diente den Hofleuten der Katharina von Medici zur Unterhaltung. Das zweite Billard ließ der reiche Rabinettstater Peter Lamours ebenfalls aus Italien kommen und im Prunksaale seines Palastes aufstellen, wo es lange eine Art Lebenswürdigkeit bildete. Eigentlich mode wurde das Billard erst unter Ludwig XIV., der es so gern spielte, daß er seinen regelmäßigen Partner Chamillard für die Geschicklichkeit im Arambolieren mit einem Ministerposten belohnte. Lange blieb das Billardspiel ein Zeitvertreib der Großen, und erst während der großen Revolution von 1789 stieg es, wie so vieles andere, aus den Palästen auf die Straße herab, ins Estaminet und Café. In den Anfängen war das Billardspiel mehr wie primitiv. Die ältesten Billards hatten auf der Mitte des Tisches einen kleinen Bogen, die „Pforte“, durch die der Spieler die Kugel mit einem gebogenen Stock nach dem „König“, einem Ring, trieb. In der Mitte des 19. Jahrhunderts kamen die geraden Stangen und die elastischen Bänder erst zur Anwendung. Seit 1818 übt man das Bekleidens des Dueses, und 1827 führte der Franzose Mengand die Lederpötte am Dues ein, wodurch die Effektivität ermöglicht wurden. In Deutschland beschränkte sich das Billardspiel anfänglich auf den Adel, und erst nach den Befreiungskriegen zog es in Raffeehäuser und Gasthäuser ein.



**\*\* Ein Bild unseres Kaisers.** Als kürzlich im Hauptquartier des Deutschen Kaisers bei der Geburt des jüngsten Kaiser-Enkels auf das Wohl des Hohenzollernspröcklings gerunken wurde, erzählte der Kaiser selbst folgende Geschichte: Als er in Bonn studierte, stand er dort mit dem späteren, 1895 in Australien ermordeten Fortigungsreisenden Ehlers in regem Verkehr, der auch später noch fortbestand. Als dann der Prinz Vater wurde, schickte ihm Ehlers ein Glückwunschtelegramm, das er in die studentische Form kleidete, die beide oft bei gemeinsamen Korpsfeiern beim Zutrinken vernommen hatten: „Ich habe die hohe Ehre und das Vergnügen, auf das Wohl des jüngsten Hohenzollern einen Gangen zu trinken.“ Umgehend erhielt Ehlers die Antwort des Kaisers, die in die gleiche studentische Form gekleidet war: „Der jüngste Hohenzoller dankt und trinkt.“

**\*\* Blücher in Paris.** Als vor hundert Jahren Blücher in Paris eingezogen war, machte ihm das Französische nicht viel Schwierigkeiten. Er konnte zwar nicht französisch, aber sein Adjutant General v. Strang, der Vater des vor wenigen Jahren verstorbenen Ferdinand v. Strang, des originellen Theaterveteranen, mußte den Dolmetscher machen. Empfang Blücher französische Deputationen, so eröffnete der Feldmarschall die Sitzung feierlich mit den Worten: „Le roi, mon maître“, und sagte dann zu Herrn v. Strang: „Fähr Er fort!“ Wenn der Adjutant nicht sehr schnell das Französische ins Deutsche übertrug, so fuhr Blücher ihn mit den Worten an: „Er kann wohl noch nicht!“ In Paris schlenderte Blücher mit seinen beiden Adjutanten in Zivil gerade in den Straßen umher, als König Ludwig XVIII. am 10. Juli 1815 seinen Einzug halten sollte. Da fiel es plötzlich Blücher ein, sich den Einzug des Königs von einem Fenster aus anzusehen. Die Wirtin verlangte für die Benutzung dieses Fensters 40 Franken, Blücher aber meinte: „Was, dafür, daß ich den König in Paris einziehen lasse, soll ich noch Geld ausgeben? Ich denke nicht daran!“ Und er verzichtete auf das Vergnügen.

**\* „Fiaaros Hochzeit.“** In einem Berliner Caarrett verteilt eine Schmeißer Opernbillets an Leichtermundete. Ein Bauernburck ist auch unter den Auserwählten. Er geht abends fort, ist aber nach einer Stunde schon wieder in seinem Krankensaal. „Run, Huberchen, hat Ihnen die Oper nicht gefallen?“ fragt die Schmeißer erkant. „No, Schmeißer, heut' ist ja gar keine Vorstellung. Wie ich zum Theater gefomme bin, da waren da lauter vornehme Waagen und gepuderte Damen und Herren und da hab' ich 'nen Poliakten gefragt, was heute los sei, da hat er geant: Na, „Fiaaros Hochzeit“. Was soll ich auf „Fiaaros Hochzeit“, hab' ich gedacht, ich bin ja auch gar nicht eingeladen — na, da bin ich halt wieder hereingegangen.“ („Liller Kriegaakt.“)

**Sportnachrichten.**

**Gras August Bismard** ist durch Verleihung des Eisernen Kreuzes 1. Klasse ausgezeichnet worden. Der um den Sport, besonders den Hindernis- und den Trabersport, hochverdiente Mannmann, steht seit längerer Zeit als Major und Führer eines Landsturm-Bataillons im Bellen, nachdem er die ersten Monate in Freiburg Kommandeur eines Landsturm-Bataillons gewesen. Die 2. Klasse hatte sich Gras August Bismard, der bereits das 66. Lebensjahr überschritten hat, als 11. Husar im Feldzuge 1870/71 erworben.

**Vollständige Kriega-Rodrennen.** Auf der Rennbahn des Sportplatzes Berlin-Zoo am Sonntag Duer- und Hiegerrennen zur Entscheldung. Für die Dauerrennen, die über 10, 20 und 30 Kilometer führen, sind die Fahrer Ester (Schweiz), Moser (Schweiz) und der Berliner Pawte und Nemetnid verpflichtet worden. An den Hiegerrennen nehmen außer Stabe, Lehmer, Peter, Trend und Lewanow noch die gesamten Treptomer Rennmannschaften teil.

**Bücher-Neuheiten.**

**X Karten der Grenzländer gegen Italien.** Im Verlage von Ariaria & Co., Wien, sind zwei Generalkarten erschienen, die Tirol und die südtirolischen Grenzgebiete gegen Italien umfassen. Tirol ist im Maße 1 : 300 000 gehalten, touristisch sehr gut bearbeitet, mit den wichtigsten Pässen, Gebirgstragen und Ueberrängen versehen; das Küstenland, von Triest bis Rijuten fortgesetzt, ist im Maßstabe 1 : 500 000 reich beschrieben, mit besonders vielen Ortsnamen. Beide Karten enthalten das neue Bahn- und Strahennetz, sowie die politische Einteilung mit den letzten Bevölkerungstabellen (1910), endlich je eine sehr instruktive, von Dr. Feuster bearbeitete Sprachkarte der österreichisch-italienischen Grenzländer.

**X Reliefkarte von Warschau und Umgebung** (Reliefkarte von den Kriegsschauplätzen Nr. 20.) Der Vormarsch auf Warschau stellt auf neue die alte Karte und ihre Umgebung in den Vordergrund des Interesses. Um die dortigen kriegerischen Vorgänge genau verfolgen zu können, ist eine überschüssige Karte nötig. Eine solche, in Reliefmanier ausgeführt, bringt die französische Verlagshandlung in Stuttgart in ihrer bekannten Serie in Reliefkarten von den Kriegsschauplätzen auf den Markt.

Von Sonnabend mittag den 31. Juli ab stelle ich abends einen großen Transport

**vorzügliches Milchvieh,**  
hochtragend und frischmelkend, bei mir sehr preiswert zum Verkauf.  
**Hainsberg. Tel. 96. E. Kästner.**

Siehe fortwährend eine Auswahl von 30-40 Stück nur ganz erstklassiger, ganz sicher eingefahrener  
**orig. bayrischer Zugochsen**  
in jeder Schwere ganz besonders preiswert bei jeder gewünschten Garantie zu vollständigsten Zahlungsbedingungen zum Verkauf stehen.  
**Gut Oberleidenitz b. Pirna. E. A. Müller.**  
Tel. 798 Amt Pirna.

**Oldenburger Wesermarsch-Milch- und Zuchtvieh-Verkauf.**  
Nach beendeter 10tägiger Quarantäne stellen wir von Sonnabend den 31. Juli an einen großen Transport prima hochtragender, sowie abgekalbter  
**Oldenburger und Ostfriesischer Kühe und Kalben,**  
sowie eine Anzahl erstklassiger deckfähiger Zuchtbullen (alles Herdbuchtiere) im Alter von 6 Monaten bis 1 1/2 Jahr preiswert unter sehr günstigen Bedingungen bei uns zum Verkauf.  
**Melssen, am Bahnhof. Max Kiesel,**  
Fremdw. Nr. 393. Inh.: E. de Vieje & O. Stoppelmann.

**Oldenburger Schimmellente**  
mit Fohlen, 9jährig, 1,68 groß, prima Pferd, billig zu verkaufen oder zu vertauschen  
Lötzen, Poststraße 23.  
**Ein 7jähriges starkes Arbeitspferd,**  
fester Zieher, passend für groß. Gut, ist zu verkaufen. Off. unt. O. 3668 Exped. d. Bl. erb.  
**Zwei jährige Stuten, starke 3 Pferde,** sind nur an Landwirt zu verkaufen  
Neuegasse 16.

**Ia Saatwicken**  
gibt billig ab  
**Karl Schoppa,**  
Baugen. Fernw. 60.

**2000 Ztr. Tymothee, Kleeheu**  
oder Ia süßes Wiesenheu, lose, gebündelt oder in Ballen gepreßt, in größeren und kleineren Posten zu kaufen gesucht. Offerten mit genauester Preis-Angabe.  
**Posthalterei Dresden.**

**Schlamm-Wagen**  
wasserdicht, passend für Fabrik, und ein Baum-Wagen billig zu verkaufen. Off. u. J. D. 349 an die Exp. d. Bl. erbeten.

**Gelegenheit!**  
Schlafzimmer, Serie u. Wohnzimmersmöbel, Ia Arbeit, bill. u. verk. Bismarckstr. 6, pt., Tischler.

**Spülapparate**  
Leibbinden, Frauentee u. a.  
**Frauenartikel.**  
Frau Heusinger, Am 37.